

5. Januar 2008, Neue Zürcher Zeitung

Kopfzerbrecher

bsn. Das Kuonisbergli ist ein Brecher. Nein, kein Eisbrecher, darüber hätte sich schon manch ein Fahrer glücklich geschätzt, wenn ihm im Starthaus vor dem aalglatten Adelbodner Starthang mindestens die Knie schlotterten (für Details wenden Sie sich bitte an Kalle Palander). So kann das Chuenisbärgli vielmehr zum Knochenbrecher werden - etwa, wenn die Knie einfach nicht zu schlottern aufhören und eine von A bis K zittrige Fahrt unplanmässig im alpinen Abseits endet. Knochenbruch- und Sturzgefahren lauern in der SVP-Hochburg Adelboden fairerweise sowohl Ausländern als auch Eidgenossen, während unsereins Deutschschweizer zumindest gegen das Kuonisbergli als Zungenbrecher gefeit ist - kaum ein Fahrer ohne Swiss-Ski-Dress, der in der Aussprache nicht über den Berg stolpern würde. Kapitulieren müssen jedoch die meisten noch so guten Schweizer (auch ausserhalb der SVP real existierend), wenn das Chuenisbärgli zum Kopfzerbrecher wird. Was, bitte schön, soll dieser Name bedeuten? Und wie soll er geschrieben werden? Laienforscher beginnen die Suche auf der Kuhweide und beenden sie in der Tourismusbranche. Dem weltgewandten Kuoni zum Trotz - beide Versuche führen ins Niemandsland. Wohin also geht die Deutungsreise?

Sicherheitshalber ins Institut für Germanistik der Universität Bern, Forschungsstelle für Namenkunde - gestatten, Dr. Erich Blatter. Er weiss Bescheid. Den ewigen Zwiespalt zwischen Kuonisbergli (gängige NZZ-Schreibweise) und Chuenisbärgli führt er auf die Tendenz zurück, im 19. Jahrhundert die Namen zu verneuhochdeutschen, was aus dem «Ch» ein «K» und aus dem «ä» ein «e» ergab. Im Zuge der geistigen Landesverteidigung habe nach dem Zweiten Weltkrieg hierzulande indes eine mundartliche Anpassung stattgefunden, weshalb auf der Landeskarte wieder das Chuenisbärgli erscheint. In der althochdeutschen Sprache bedeutete der Name «Das Bergli (identisch mit Alp, Bergweide) des Chueni», weil Chueni als Kurzform von Chuenrat (heute Konrad) gilt.

Chuenrat hiess etwa «Rat durch Kühnheit». Mit kühnem Rat würden sich bibbernde Fahrer wohl begnügen, wenn am Start gerade kein Eisbrecher verfügbar ist. Doch wo gibt's heute noch einen Chuenrat? Das Telefonbuch sagt: nirgends.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter: <http://www.nzz.ch/2008/01/05/sp/articleFTC3X.html>

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG